

Segeberg's Landrätin im LN-Interview: "Ich will anderen Mut machen"

Bad Segeberg - Jutta Hartwig (SPD) ist die neue Landrätin im Kreis Segeberg. Sie hat schon jetzt Historie geschrieben: Sie ist in Schleswig-Holstein die erste Frau in diesem Amt.



Jutta Hartwig (46), geboren in Köln, ist seit acht Jahren mit Wolfgang Peters zusammen. Foto: LN

Lübecker Nachrichten:
Frau Hartwig, wie war der erste Tag als Landrätin?

Jutta Hartwig:
Ich wurde unglaublich herzlich von allen Mitarbeitern im Haus Segeberg begrüßt, es gab Blumen und ich war wirklich gerührt. Aber dann ging es schon mit der Arbeit los. Übergaben, Terminabsprachen, Abzeichnen von Vorgängen . . . In der Zeit, in der das Amt nicht besetzt war, hat sich viel angestaut. Da falle ich jetzt ins eiskalte Wasser und es geht zack, zack, zack.

LN: In Schleswig-Holstein sind Sie die erste Frau, die Landrätin wird. Etwas Besonderes?

Hartwig: Ja, es ist schon ein historisches und auch besonders schönes Datum. Und es freut mich, dass ich die Erste sein darf. Aber es wurde auch Zeit, denn eigentlich sind wir doch in der Gesellschaft schon viel weiter – aus meiner Sicht ist es keine eigene Qualifikation, Mann oder Frau zu sein. Jede Führungsperson hat ihren eigenen Stil.

LN: Und wie ist Ihrer? Was dürfen die Menschen erwarten? Hartwig: Vor allem aufrichtiges Interesse an den Menschen und ihren Bedürfnissen und Vorstellungen. Und Ergebnisse. Ich bin geradezu verliebt in Resultate. Stillstand oder Resignation kann ich nur schwer aushalten. Außerdem darf man von mir Lebensfreude auch bei der Arbeit erwarten, denn wenn man sich freut, kann man einfach mehr leisten und die Ergebnisse werden auch besser.

LN: Trägt es Ihr Partner eigentlich mit Fassung, dass er Sie zur Zeit nur selten sieht? Hartwig: Ja, er kommt gut damit klar – er ist das ja gewohnt. Als selbständige Unternehmensberaterin war ich ja auch permanent unterwegs, manchmal sogar drei Wochen am Stück. Und er hat seinen eigenen feinen Freundeskreis und manchmal ist er auch gern für sich – und freut sich umso mehr, wenn ich mal nach Hause komme.

LN: Freut er sich denn schon wie einst Herr Simonis . . . Hartwig (lacht): Ja, wir witzeln schon, dass er dann jetzt beim Damenprogramm dabei sein wird. Im Wahlkampf hat er sich eher zurückgehalten, aber zu einigen Tanz- oder Kulturveranstaltungen ist er schon mitgekommen.

LN: Worauf freuen Sie sich denn am meisten? Hartwig: Dass ich mit vielen unterschiedlichen Menschen ins Gespräch komme und dass ich einen vertieften Einblick in die Funktionsweise des öffentlichen Gemeinwesen bekomme. Ich merke aber jetzt schon, dass da einiges ziemlich kompliziert gemacht ist und habe schon ein paar Ideen, wie man einiges vereinfachen kann. Aus meiner Selbstständigkeit kenne ich schon viele Abläufe und weiß auch, dass viele Mitarbeiter im öffentlichen Dienst deutlich fleißiger und kompetenter sind, als es oft bekannt ist.

LN: Und wovor graust Ihnen?
Hartweg: Vor ewig langen Sitzungen, bei denen immer wieder das gleiche Thema durchgearbeitet wird, ohne dass ein neues Argument auf den Tisch kommt. Da muss ich aufpassen, dass ich keine Kopfschmerzen bekomme. Da denke ich schon manchmal, es ist doch alles auf dem Tisch, jetzt lasst uns entscheiden oder zumindest vertagen für einen frischen Anfang, aber nicht noch eine Stunde ranhängen.

LN: Das Wahlergebnis war sehr knapp. Nachdem es zwei Wahlpannen gab, gibt es bis heute Streit, Ihre politischen Gegner klagen immer noch gegen das Ergebnis. Ist das nicht belastend?
Hartweg: Natürlich ist das belastend. Die ersten Wochen habe ich mir da noch keine Gedanken gemacht, aber am Ende der dritten Woche dachte ich, jetzt ist es langsam nicht mehr wahr. Zumal da spürbar nicht viel Substanz dahintersteckt, es ist ja keine Wahlurne weggekommen.

LN: Sind da neben dem parteipolitischen Streit auch alte Vorurteile im Spiel?
Hartweg: Klar, das ist eine Mischung. Es gibt heftige Vorurteile. Mir haben unterschiedliche Männer ab 50 Jahren gesagt: ‚Jutta, da tun sich einige aus unserer Altersgruppe schwer mit.‘ Das ist für mich unverständlich. Dass eine sozialdemokratische Frau mal Landrätin ist, das ist ja nun nicht der Untergang des Abendlandes, sondern Ausdruck einer vielfältigen Gesellschaft mit vielen verschiedenen Talenten.

LN: Glauben Sie, dass Sie durch Ihren Sieg etwas verändert haben könnten?
Hartweg: Grundsätzlich ja. Ich hoffe, dass Menschen, die an Gemeinwohl und speziell an Kommunalpolitik interessiert sind und die bis jetzt gedacht haben, sie hätten keine Chance oder würden nicht gebraucht, umdenken. Es gibt immer noch viel zu wenig Frauen in der Politik und übrigens auch kaum Unternehmensberater oder -beraterinnen. Ich hoffe sehr, dass mehr Selbständige oder auch andere Berufe und natürlich auch mehr Frauen sich für Politik interessieren und auch den Mut haben, sich zu bewerben. Hätte man vor der Wahl ein Wettbüro aufgemacht, ich glaube, da hätten nicht viele auf meinen Sieg gewettet. Dass ich es trotzdem geschafft habe, soll anderen Mut machen.
<xml id="artikel" src="/global/xml/teleschau/98_0_3053085_content_lno.xml" />

In-online/lokales vom 07.09.2008 00:00

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2458208>